

Ein Einblick in die Kuster-Steinbrüche

Hans-Peter Kuster referierte am «Zwischenhalt Bäch» im Kulturhaus über die Sandsteinbrüche seiner Familie in Bäch, Nuolen und Schmerikon.

von Paul A. Good

Der Ortsverein hatte kürzlich zum traditionellen «Zwischenhalt Bäch» ins Kulturhaus im Bahnhof Bäch geladen. Auf dem Programm stand ein Vortrag von Hans-Peter Kuster über die Sandsteinbrüche in der Region und damit zusammenhängend über die Geschichte der Familie Kuster. Deren Leitbild heisst «Naturstein ist unsere Passion», und sie befasst sich mit der Natursteingewinnung am Berg, im Berg und in der Kaverne.

Damals eine harte Arbeit

Kusters Vortrag begann im Jahr 1882 mit der ersten Gewinnung und Verarbeitung von Sandsteinen am oberen Zürichsee und mit dem ersten Sandsteinbruch am Uznaberg. Mittels Projektionsbildern zeigte und schilderte er, wie hart damals die Arbeit in den Steinbrüchen war. Der Referent wies dabei auch darauf hin, dass in diesen Jahren der Alkohol ein zentrales Problem gewesen sei. Der Arbeiter kaufte den Most beim Arbeitgeber gegen einen Eintrag in ein Büchlein. Alle 14 Tage wurde der Lohn abgerechnet, von dem nach Abzug der «Mostrechnung» oftmals nicht mehr viel übrig blieb. Das führte bei manchen Arbeitern zu einer Kettenreaktion, einer Negativspirale: Zuerst musste eine Kuh verkauft werden, dann der ganze Viehbestand und zum Schluss das ganze Haus. Das hatte auch Probleme in der Familie zur Folge. Deshalb kam es damals zu vielen Auswanderungen.

Auch die Art der Gewinnung des Sandsteins und des Transports hat sich in den Jahren stark verändert, vom Abbau am Berg über den Schachtabbau im Berg bis zum heutigen modernen Kavernenabbau. Was früher vorwiegend mit Ledischiffen transportiert wurde, erfolgt heute mit dem Lastwagen.

In der Guntliweid in Nuolen wird noch am Berg gearbeitet, abgebaut wird Buchberger Sandstein und Guntliweider Hartsandstein. In Bollingen-Lehholz erfolgt die Gewinnung des Sandsteins im Schachtbau. Die neueste Methode ist heute der Kavernenabbau mit verschiedenen Vorteilen: Es braucht keine Waldrodungen, die Oberfläche wird nicht verändert und die Dauer des Bewilligungsverfahrens ist viel kürzer.

Und doch blieb vieles gleich

Interessant war auch, mit welchen Mitteln der Sandstein abgebaut wird. Es beginnt mit Sprengungen und Bohrungen, dann folgt das Herausschneiden der Blöcke mit der Diamantseilsäge und der Schrämsäge. Diese beiden Werkzeuge haben sich in den letzten Jahren nicht gross verändert, die Methode mit der Diamantseilsäge wurde vor allem aus den Marmorsteinbrüchen in Carrara übernommen.

Zum Schluss zeigte Hans-Peter Kuster noch, wie heute der Sandstein hauptsächlich verwendet wird, nämlich als Mauerstein und Verbaustein. Damit ging ein interessanter, lehrreicher Vortrag zu Ende.



So wird die neue Bergstation Seebli dereinst aussehen.

Bild Hoch-Ybrig AG

Im Ybrig beginnt ein neues Seilbahn-Zeitalter

Bis 2025 wird von der Weglosen zum Seebli eine Bahn gebaut, die den Seilbahnbau neu definiert. Das neue Bahnsystem heisst Tri-Line und ist eine Weltneuheit.

von Andreas Seeholzer

Mit einer neuen Bahn läuten Doppelmayr/Garaventa und die Ferien- und Sportzentrum Hoch-Ybrig AG das nächste Seilbahn-Zeitalter ein. Wie es am Mittwoch an einer Medienorientierung hiess, besteht die neue Seilbahn Weglosen-Seebli aus zwei Tragseilen, auf denen die Gondeln auf Rollen durch ein Zugseil bewegt werden. Das System «Tri-Line» wird laut Arno Inauen, Geschäftsführer Garaventa AG, «die Seilbahntechnik nachhaltig verändern».

1600 Personen pro Stunde befördern

Denn das neue System ist in sämtlichen Anwendungsgebieten – im Winter, im Sommer und in der Stadt – einsetzbar, und die kompakte Ausführung sorgt bei hoher Effizienz für einen minimalen ökologischen Fussabdruck. Ein weiteres wichtiges Merkmal der Tri-Line ist – dank der beiden Tragseile – eine sehr hohe Windstabilität. Im

Hoch-Ybrig kommt ein weiteres positives Merkmal hinzu: Für die neue Bahn braucht es nur einen Standort für die Stützen.

Im Hoch-Ybrig wird die weltweit erste Tri-Line die 52 Jahre alte Pendelbahn mit 1100 Personen pro Stunde Förderleistung ersetzen. Die neue Bahn schafft im Anfangsausbau eine Förderleistung von 1400 Personen pro Stunde, im Endausbau ist sogar der Transport von 1600 Personen pro Stunde möglich. Pro Gondel finden zwölf Personen einen Sitzplatz, in Stosszeiten können 18 Personen transportiert werden. Die Seilbahn Weglosen-Seebli wird mit 20 Gondeln bestückt.

Die neuen Tal- und Bergstationen werden neben den bestehenden Stationen errichtet. Wie Urs Keller, Geschäftsführer der Ferien- und Sportzentrum Hoch-Ybrig AG und Projektleiter der neuen Bahn, sagt, wird 2023 die neue Bergstation gebaut und 2024 die Talstation. «Während dieser Zeit kann die bestehende Bahn weiter betrieben werden.» Da sich die neue und die alte Bahn in der Mitte kreuzen, müssen die Gäste zwischen April 2025 und

Oktober 2025 auf die Laucherenbahn ausweichen, denn in dieser Zeit wird die neue Bahn fertig erstellt. Gebaut wird immer in den Sommermonaten.

22 Millionen Franken investieren

Die gesamten Investitionen belaufen sich auf rund 22 Millionen Franken. Schon in den vergangenen Jahren wurde darum durch die Ferien- und Sportzentrum Hoch-Ybrig AG keine Dividende mehr ausbezahlt. Urs Keller rechnet damit, dass die neue Bahn bis in rund zehn Jahren amortisiert sein sollte. Denn nebst dem geringeren Stromverbrauch kann die Bahn deutlich mehr Personen befördern. «Es ist ein Generationenwerk», sagt Arno Inauen, «und für die ganze Region von grösster Bedeutung». Das Gebiet im Hoch-Ybrig zieht sowohl im Winter als auch im Sommer zahlreiche Gäste aus den Agglomerationen Zürich, Aargau, Zug, Luzern und Umgebung zum Skifahren oder Wandern an. Als Ganzjahresdestination bietet die Region den Gästen ein breites Spektrum an Aktivitäten, wobei die Seilbahn Weglosen-Seebli die zentrale Rolle spielt.



Hans-Peter Kuster ermöglichte durch sein Referat interessante Einblicke in ein altes und doch noch modernes Gewerbe.

Bild Paul A. Good

ANZEIGE

Gemeinsam für ein Gesundheitswesen mit Augenmass.

«Aus welchem Grund sind Sie eigentlich gegen das geplante Globalbudget?»

«Weil ich Sie dann nicht so behandeln kann wie ich sollte.»



Die wichtigsten Argumente:
www.aerzte-und-patienten.ch

Ärzte und Patienten –
miteinander, füreinander.

VZAG
Vereinigung
Zentralschweizer
Ärztegesellschaften
VZAG, Schwanenplatz 7, 6004 Luzern